

# Die Männer mit den kleinen Partikeln

CenTech und Nano-Bioanalytik-Zentrum werben um Serienproduktionen und künftige Mieter

**MÜNSTER.** Die Kaufleute nennen es Ankermieter. **Matthias Günnewig** (Foto) hat dafür keinen Begriff. Aber für den Leiter des Nano-Bioanalytik-Zentrums, das ab Juli im Wissenschafts-

park Münster gebaut wird, ist es nicht minder wichtig, dass er schon jetzt einen Mieter mit gutem Namen hat. Es ist



die Uni Münster, genauer gesagt das Biomedizinische Technologiezentrum.

Seit Montag wirbt er auf der Hannover Messe auf dem Gemeinschaftsstand Cluster Nano, Mikro und Werkstoffe NRW erstmals öffentlich für das neue Zentrum.

Acht Einheiten mit jeweils 200 Quadratmetern, die flexibel planbar sind, hat Günnewig im Angebot. 2013 sollen die Mieter einziehen können. Im

Idealfall internationale Firmen. „Wir wollen auf jeden Fall eine Rochade von Firmen innerhalb Münsters vermeiden“, erklärt er. „Wir können uns aber gut vorstellen,

münstersche Unternehmen, die einen Entwicklungssprung von der Materialanalytik zur Analytik von biologischen Systemen machen wollen, zu begleiten und im Zentrum aufzunehmen.“

Neu gegründete Firmen, kleine und mittelständische Unternehmen sind die Zielgruppe. Sie sollen in allen Bereichen arbeiten und forschen können. „Das heißt Produkte biologisch erstellen, physikalisch analysieren und chemisch behandeln“, erklärt Günnewig. Und sie können ihr Material ohne Restriktionen im gesamten Gebäude bewegen. „Diese Möglichkeit gibt es selten“, sagt Günnewig. Ebenso wie die Förderung, die das Nano-Bioanalytik-Zentrum von Land und EU

vermitteln kann. Sie übernehmen die Hälfte der Kosten für Geräte, die Unternehmen für bestimmte Forschungsprojekte anfordern können. Sechs Millionen

Euro stehen dafür insgesamt zur Verfügung.

Günnewigs Nachbar am Messestand, Dr. Holger Winter, Wissenschaftlicher Leiter des münsterschen Zentrums



**Dr. Holger Winter sucht Firmen, die die intelligenten Etiketten produzieren.**

für Nanotechnologie CenTech, kann den Gästen schon mehr zeigen. Obwohl das interessanteste Stück nicht größer als ein Radiergummi und nicht viel dicker als ein Blatt Papier ist. Es ist der Prototyp für das so genannte intelligente Etikett, den Nanofilmprozessor. Prof. Meinhard Knoll vom CenTech hat es seit zweieinhalb Jahren entwickelt und perfektioniert. Jetzt soll die Serienproduktion und Vermarktung folgen. Mit Fir-

men und Investoren, die dieses können und wollen, spricht Winter auf der Messe. „Wir müssen zwar viel Kalt-Akquise machen, aber das Interesse ist da“, sagt er. Das intelligente Etikett zeigt abhängig von der Lagertemperatur an, wann ein Lebensmittel oder Medikament abgelaufen ist. Der Service für die Kunden ist groß. Es funktioniert auch, wenn Lebensmittel angebrochen wurden.

„Das Problem sind aber die Kosten. Für die Industrie ist es nur interessant, wenn sie sich im Centbereich bewegen. Da brauchen wir das Knowhow der Produzenten“, so Winter.

## Aufklärungsarbeit

Das zweite Forschungsprodukt, mit dem das CenTech auf sich aufmerksam machen will, sind Nanopartikel, die sich Tumorzellen anheften und mittels fluoreszierender Farbstoffe zeigen, welche Oberfläche die Tumore haben. Doch manchmal muss es Winter auch einfacher machen. „Viele Besucher fragen uns, was Nanotechnologie überhaupt ist und leisten kann“, sagt Winter. Das sei vielleicht die wichtigste Aufgabe auf der Messe. sab